

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altesfähre 85/87, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **RM. 1.60.** Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a. 8. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Pettzeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 197.

Sonntag, den 18. November 1894.

1. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

## Lübeck und Umgegend.

17. November.

Ein gesundes Fressen für unsere Gegner ist eine Versammlung, die dieser Tage im zweiten Berliner Wahlkreis stattfand. Es handelt sich um eine Diskussion über den kürzlich stattgehabten Parteitag, an dessen Beschlüssen Bebel in der freiesten Weise Kritik übte. Den Bericht selbst über diese Versammlung werden wir, um alle Gerüchte niederzuschlagen, in den nächsten Tagen zum Abdruck bringen. Unser Raum erlaubt es nicht eher. Natürlich haben sich unsere hiesigen bürgerlichen Zeitungen schon lange Wandwörter verschreiben lassen. So faßelt die „E.-Z.“ von einer „Versumpfung in der Sozialdemokratie.“ Die „L. A.“ bringen flugs einen Ausschnitt aus irgend einem reaktionär-national-liberalen Blatte mit dem weisheitsvollen, eigenhändigen Zusatz: „Uns kann es recht sein.“ (daß nämlich die sozialistische Partei in Verfassung begriffen ist.) Nur nicht zu früh jubeln, liebe Kollegin von der Königsstraße. Es würde doch zu schlimm sein, wenn es keine Sozialdemokratie mehr gebe; man könnte z. B. fernerhin dann nicht mehr den „Linsturz“ an die Wand malen, um mit zahnen Reichsboten Militärforderungen durchzubrühen. Es wäre also auch in dieser Art nichts. Doch zurück zur „Eisenbahn-Zeitung“, welche mit Tiefinnigkeit eine „Versumpfung“ entdeckt hat. Bevor wir uns näher darauf einlassen, wollen wir eine tendenziöse Entstellung der „Eisenbahn-Zeitung“ konstatieren. Nach ihr soll Bebel erklärt haben „sogar in die Parteileitung seien in den letzten Jahren Elemente gekommen, die von der Sozialdemokratie gar keine Ahnung hätten.“ Vor uns liegen drei ausführliche Berichte, sowohl vom „Vorwärts“ als auch von zwei bürgerlichen Zeitungen. Nirgends aber findet sich der Gedanke in dieser Form ausgesprochen. Nach dem „Vorwärts“ sagte Bebel vielmehr: „Eine große Zahl von Genossen, die sich in leitender Stellung in der Partei befinden.“ Es ist nicht etwa eitel Spiegelfechtere, wenn wir diese Stelle gerade herausreißen. Wer unsere Parteiorganisation auch nur im Entferntesten kennt, muß zu der Vermuthung kommen — und nach der „E.-Z.“ soll es ja auch den Anschein erwecken, — als habe Bebel über unklare Köpfe in Partei vorstände selbst geklagt; nun einer solchen Unflugsucht wird die „E.-Z.“ doch Bebel nicht für fähig halten! Und was hat denn Bebel nun verbrochen? Nichts! Er hat einfach seine Reden vom Parteitage wiederholt; er hat Kritik geübt, die Jedem unserer Parteigenossen in freier Weise zusteht, so lange er sich innerhalb der Grenzen des Anstandes bewegt. Und das hat Bebel nur gethan; auch nicht einen Deut mehr! Die „E.-Z.“ mag sich daher beruhigen: Unsere Partei ist groß und stark genug. Wenn sich infolge der Bebel'schen Kritik einige „gefränkte Leberwürste“ „auf die Hühneraugen“ getreten fühlen, nun so mögen sie sich trollen. Es ist besser, daß ein faules Glied abgehauen werde, denn daß der ganze Körper verderbe, so dachte schon sehr richtig der Nazarener. Wir für unsere Person halten die Bebel'sche Rede für ein „reinigendes Gewitter“, das der Partei sehr zu Statten kommen kann. Wir geben die Möglichkeit zu, daß sich der Eine oder der Andere auf Grund des von Bebel angeschlagenen Tones in den „Schmollwinkel“ zurückziehen wird — wir glauben es jedoch nicht! Gesezt aber den Fall: nun so würde dieser Mann dadurch am Besten beweisen, daß er den Grundpfeiler der Demokratie, „die freie Kritik“, nicht vertragen kann. Einen solchen lassen wir getrost dahinfahren; er war nie Sozialdemokrat und bildete vielleicht sogar einen Hemmschuh für unsere Partei. Wer es aber ehrlich mit der Partei meint, wird auch Bebel's etwas in Grau gemalte Kritik vertragen — und beherzigen!

**Aus dem Berichte des Fabrikinspektors.** Jugendliche Arbeiter. In hiesigen Fabriken war nur 1 Kind unter 14 Jahren und zwar ein Mädchen in einer Zigarrenfabrik beschäftigt. Im Jahre 1892 betrug die Anzahl der beschäftigten Kinder noch 15. Es hat also eine wesentliche Abnahme der Kinderarbeit in Fabriken stattgefunden, welche voraussichtlich zum gänzlichen Aufhören der Beschäftigung von Kindern in hiesigen Fabriken führen wird. Die Anzahl der jugendlichen Arbeiter zwischen 14 und 16 Jahren betrug 126 gegen 101 im vorhergehenden

Jahre. Die Zahl der männlichen jugendlichen Arbeiter hat um 23, die der weiblichen um 2 zugenommen. Verhältnismäßig am stärksten betheiligte waren bei dieser Zunahme die Emailirwerke, die Maschinenfabriken und die Tabackbranche. Die Mehrzahl der männlichen jugendlichen Arbeiter besteht aus gewerblichen Lehrlingen im eigentlichen Sinne des Wortes. Zuwendungen gegen die Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter wurden im Ganzen 8 ermittelt. In 4 Fällen handelte es sich um die nicht ordnungsmäßige Fortführung der ausgehängten Verzeichnisse der jugendlichen Arbeiter, was sofort in Gegenwart des Fabrik-Inspektors abgestellt werden mußte. In einem Falle wurde ein jugendlicher Arbeiter, welcher angeblich für die vom Arbeitgeber zugleich betriebene Landwirtschaft in Arbeit genommen war, in einer Kistenfabrik beschäftigt angetroffen, ohne daß ein Arbeitsbuch und ein Verzeichniß vorhanden war. In einer Pfaffawawaarenfabrik war ein jugendlicher Arbeiter während der Sommermonate bis zu 10 1/2 Stunden täglich beschäftigt worden, was der Arbeitgeber irrtümlicher Weise damit zu rechtfertigen glaubte, daß während der Wintermonate die Beschäftigung täglich nur 9 bis 9 1/2 Stunden betrage. In einer Metallknöpfefabrik wurde ein Knabe unter 13 Jahren beim Aufreihen von Metallknöpfen auf Kartons angetroffen. Der Knabe war der Sohn einer Mitbewohnerin des Hauses und wurde die Sache vom Fabrikanten als eine aus Gefälligkeit gegen die Mutter des Kindes zugelassene Spielerei hingestellt. Da der Knabe aber gelegentlich einige Pfennige Entgelt bekommen hatte, so mußte weitere Beschäftigung sofort unterjagt werden. Ausnahmen von der Beschränkung der Arbeitszeit jugendlicher Arbeiter auf Grund des § 139 der Gewerbeordnung wurden nicht zugelassen. — (Das ist anzuerkennen. N. d. W.)

**Arbeiterinnen.** Die Anzahl aller Arbeiterinnen in hiesigen Fabriken betrug 566 gegen 459 im vorhergehenden Jahre. Die erhebliche Zunahme von 107 Personen oder 22 pSt. entfällt hauptsächlich auf 1 Blechemballagenfabrik, 2 Emailirwerke und 1 Wäsche-fabrik. Von den Arbeiterinnen standen im Alter von

13 bis 14 Jahren	1	oder	0,2 pSt.
14 „ 16 „	18	„	3,2 „
16 „ 21 „	98	„	17,3 „
über 21 „	449	„	79,3 „

Nur der Prozentsatz der Arbeiterinnen im Alter von 16 bis 21 Jahren zeigt gegen das Vorjahr eine Zunahme, alle anderen Prozentsätze sind etwas zurückgegangen. Es sind namentlich die Emailirwerke, wo auch jüngere Arbeiterinnen eintreten und das Auftragen der flüssigen Emailirmasse erlernen. — Es zeigt auch hier die allgemeine Erscheinung, daß die Frau immer dem männlichen Geschlecht das Brod wegnimmt. N. d. W. — Zuwendungen gegen die Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen sind nur insofern ermittelt worden, als nicht in allen betreffenden Arbeitsräumen ein Auszug aus den Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen zum Aushang gebracht war. In einer Fabrik ist die Beschäftigung von Arbeiterinnen ganz aufgegeben worden, weil die strenge Innehaltung der Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen mit den besonderen Anforderungen des Betriebes nicht mehr vereinbar erschien. Anträge auf Bewilligung von Ueberarbeitsstunden für hiesige Fabrikarbeiterinnen sind im Jahre 1893 nicht gestellt worden. Da in hiesigen Fabriken, wo Arbeiterinnen beschäftigt werden, eine 1 1/2 stündige Mittagspause allgemein eingeführt ist, so kommen Anträge auf Entlassung vor der Mittagspause nicht vor. Die Trennung der Geschlechter bei der Fabrikarbeit ist, soweit thunlich, durchgeführt. Für getrennte Bedürfnisanstalten ist überall Sorge getragen. Die den Arbeiterinnen in hiesigen Fabriken zugewiesenen Berrichtungen wurden überall dem Lebensalter und dem Geschlechte der beschäftigten Personen entsprechend befunden. Freilich dürfte für die körperliche Entwicklung mancher jungen Mädchen der Dienst in einem Hauswesen vortheilhafter sein als die Fabrikarbeit, doch üben der größere Baarverdienst (?) und das ungebundene Leben der Fabrikarbeiterinnen auch hier mehr und mehr ihre Anziehungskraft. Ausnahmen von der Beschränkung der Arbeitszeit von Arbeiterinnen auf Grund des § 139 der Gewerbeordnung wurden nicht zugelassen.

**Arbeiter im Allgemeinen.** Die Anzahl sämmtlicher in hiesigen Fabriken beschäftigten Arbeiter

betrug 3204 gegen 3047 im vorhergehenden Jahre. Es hat also eine Zunahme von 157 Personen oder 4,9 pSt. stattgefunden. Der Industriezweig der Maschinen und Werkzeuge zc. hatte einen wesentlichen Anstieg von Arbeitern gegen das Vorjahr und zwar in Folge des Eingehens einer Schiffswerft. Den größten Zuwachs von Arbeitern hat der Industriezweig der Metallverarbeitung erfahren, woran besonders eine Blechemballagenfabrik und zwei Emailirwerke Antheil hatten. Auch die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe beschäftigte eine größere Anzahl von Arbeitern, wesentlich in Folge der Weiterentwicklung der Pfaffawawaarenbranche. Abgesehen von den Ziegeleien wird in hiesigen Fabriken im Allgemeinen eine 10- bis 10 1/2 stündige Arbeitszeit eingehalten mit einer Mittagspause von 1 1/2 Stunden und einer Frühstück- und Vesperpause von je 1/2 Stunde. Sonntagsarbeit findet in hiesigen Fabriken nur innerhalb des Rahmens der bezüglichen Vorschriften statt. Ausnahmen von diesen Vorschriften sind im Jahre 1893 nicht beantragt worden. In zwei Betrieben, wo die Anzahl der beschäftigten Arbeiter auf mehr als 20 gestiegen war, mußte die Erlassung von Arbeitsordnungen angeregt werden. In einem anderen Betriebe handelte es sich um die Herbeiführung eines Zusatzes zur Arbeitsordnung, die Verwendung der angesammelten Strafgeelder betreffend. (Schluß folgt.)

**Markthalle.** Die Eisenkonstruktionen der Markthalle sind bereits fertig aufgestellt und haben die Lübecker und Güstrower Metallarbeiter, welche den streifenden Güstrower Kollegen in den Rücken fielen, dieselbe wieder verlassen. Die Zimmerer- und Maurerarbeiten dagegen werden jetzt mit besonderem Eifer gefördert. Die Haupthalle ist fast ganz unter Dach, während die Mauerleute mit dem Putzen der Wände beschäftigt sind. Wie uns nun von einigen Arbeitern versichert wird, würde bei einer technischen, fachverständigen Revision vielleicht manches gefunden werden, was den gestellten Anforderungen nicht genügen dürfte; so liegt z. B. bei einigen Säulen die Schienen, welche die ganze Dachkonstruktion zu tragen haben, anstatt auf den aufrecht an der Säule angebrachten Trägerachsen zu ruhen, nur auf einer oben angebrachten gußeisernen Lasche. Ob die Letzteren das Dach bei außerordentlichen Wind- und Wettereinflüssen auf alle Fälle zu tragen im Stande sind, können wir zwar nicht behaupten, da wir nicht so weit technisch geschult sind. Eine genaue Prüfung dürfte vielleicht in dieser Beziehung angebracht erscheinen.

Unser Museum wurde letzten Monat von 1920 Personen besucht, von denen 88 einen Eintrittspreis bezahlten. An Geschenken gingen ein: Dem Gewerbemuseum: eine Porzellan-Kumme, Kopenhagener Arbeit; Schildpatt-Neccesaire mit Silberaufschrung, 2 Garnrollen aus Perlmutter, Portemonnaie aus Drahtfiligran, Kamm aus Drahtperlen, eine olive glasierte Ofenfachel mit Caryatide, eine Elle mit Kerbschnitt, Ofenfachel unglasiert mit Blumenrelief, ein Stück Zeug, Bauernarbeit von Rügen, 9 Stück gravierte Uhrspindelkloben, ein Bund alter Schlüssel, die Hälfte eines Brauthandtuches, Reste einer Spindeluhz, Kranz aus Colonialwaaren, ein schwarzes Spitzenhuch, ein Paar gestickte Lederpantoffel, ein Paar Sammetshuhe mit Stickerei, ein Eisenbein-Miniaturportrait. Dem Museum für Völkereunde: 1 Paar gestickte Pantoffel aus Lima, 5 alte Kupfermünzen aus Batak (Sumatra), ein Brief auf Bambusrohr geschrieben aus Doli, 4 Blaseröhre, 3 Röcher, 1 Lange, 1 Messer, 1 Kriech aus Sumatra, chinesische Visitenkarte des Vicelkönigs Li Hung Tschang, 1 dito des Korvetten-Kapitän's Kühne, Indigobüchse der Frau, 25 Stück chinesischen Spielzeugs. Dem Handelsmuseum: Originalpackung für Woschus, Originalpackung für Quecksilber, Sternanis, 2 Proben Mandarinenthee.

Fran Clara Ziegler wird noch einmal auftreten und zwar in einer ihrer glänzendsten Rollen als „Sphigene“. Das Gastspiel, welches Montag stattfindet, dürfte daher zu regem Besuch reizen.

**Stadttheater.** Wir verfehlen nicht, nochmals darauf hinzuweisen, daß morgen Nachmittag Schiller's „Räuber“ zu halben Preisen mit Herrn Blöb als Karl Moor, Herrn Ernest als Franz gegeben werden. Abends wird Wagner's „Lohengrin“ gegeben.

Eine öffentliche Parteiversammlung fand am Donnerstag Abend auf dem „Einfegel“ statt. Genosse Schwarz erstattete in derselben Bericht über den Parteitag der



sozialdemokratischen Partei in Frankfurt a. M. Der Vortragende führte ungefähr dasselbe aus, wie am letzten Sonntag bei Stehr. Die Versammlung erklärte sich mit den Beschlüssen des Parteitages, sowie mit dem Verhalten des Genossen Schwarz auf demselben einverstanden. Nachdem das mit Beifall aufgenommene Referat beendet, wurde aus der Mitte der Versammlung der Wunsch ausgesprochen, auf dem „Eisfeld“ öfter eine Parteiversammlung abzuhalten, da der Weg nach Stehr für die dort wohnenden Genossen zu weit sei. Nach einem Schlusswort des Genossen Schwarz wurde die von ca. 150 Personen besuchte Versammlung geschlossen.

Ein Schornsteinbrand, der durch schnell herbeigeholte Feuerwehrleute beseitigt wurde, fand Donnerstag Nachmittag in einem Hause in der Bahnhofsstraße statt. Eine weitere Inanspruchnahme der Feuerwehr fand nicht statt.

**Travemünde.** Achtung, Schneider! Vor einigen Tagen erließen wir die Bekanntmachung, daß über das Geschäft des Herrn W. Konzach hier selbst die Sperre bis auf Weiteres verhängt sei. Wie wir zu diesem Schritt kommen, darüber möge Folgendes zur Aufklärung dienen. Im Jahre 1890 wurde von den Kollegen beschlossen, mit einer Lohnforderung an die Arbeitgeber heran zu treten. Den vorgelegten Tarif zu bewilligen, war Herr Konzach sogleich bereit. Wie lange er aber das Versprechen hielt, beweist, daß in diesem Sommer schon auf große Arbeit Abzige bis zu 50 pCt., auf kleine Arbeit bis zu 58 pCt. von dem bewilligten Tarif gemacht wurden. Es wurde deshalb die Handlungsweise des K. — der auch noch sagte: „wer nicht für den Preis arbeiten will, kann gehen; die Schneider verdienen mehr wie ich selber“ — in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 13. August scharf kritisiert und eine Kommission (Lohnkommission) gewählt, welche die Angelegenheit zu untersuchen und dann die nötige Vorarbeit zu einer neuen Lohnforderung zu besorgen hatte. Die Kommission erledigte ihre Arbeit zur Zufriedenheit der Mitglieder und unterbreitete Herrn K. mit Einwilligung des Hauptvorstandes und Ausschusses den neuen Tarif, welchen Herr K. auch mit einigen Änderungen anerkannte. Es sei noch bemerkt, daß der bewilligte Lohn tarif von 1890 nach Halbstück und der jetzige, 1894 bewilligte und durch Namensunterschrift anerkannte Tarif nach Wochenlohn berechnet ist. Aber Herr K. schien das Bewilligte bald leid zu sein, denn er versuchte neu anfangende Kollegen zur Arbeit auf Halbstück zu bewegen; aber es glückte jedoch nicht. Jetzt dachte er, sei die Zeit in Folge der großen Arbeitslosigkeit sehr günstig, uns eins auszuweichen zu können. Er kündigte zwei Kollegen mit der Motivierung, es sei Mangel an Arbeit. Aber es ist kein Faden so fein gesponnen, es kommt doch endlich an das Licht der Sonnen. Im aufgeregten Zustande erklärte Herr K. in einer Wirtshaus, er habe zwei Mann gekündigt, weil sie ihm nicht gefielen; er werde jetzt die größten Sozialdemokraten entlassen. Hierauf wurde in einer außerordentlichen Versammlung am Mittwoch den 14. November nach reiflicher Ueberlegung der Beschluß gefaßt, die Sperre über das Geschäft zu verhängen und erklärten die übrigen Kollegen einmütig, am andern Morgen bei Herrn K. vorstellig zu werden und ihm aufzufordern, die beiden gekündigten Kollegen wieder einzustellen, und falls Mangel an Arbeit sei, die zuletzt eingestellten Kollegen zuerst zu entlassen, widrigenfalls alle aufhören würden. Da Herr K. sich nicht zu diesem Vorschlag bequeme, so kündigten alle vier übrigen Kollegen und werden am 29. Novbr. sämmtlich die Arbeit niederlegen, bis unsere Forderungen erfüllt sind. Wir

appellieren nun an das Solidaritätsgefühl aller Genossen und Kollegen, uns in unserem Kampfe zu unterstützen, indem sie den Bezug nach hier streng fern zu halten suchen, dann kann uns ein Sieg nicht ausbleiben. Darum hoch die Solidarität!

Die Lohnkommission der Travemünder Schneider. **Travemünde.** Bei dem am Dienstag hier tobenden starken Sturm wurde der fünf Jahre alte Sohn des Arbeiters Klaus aus Iwendorf vom Winde erfasst, in dem beim Hause liegenden Teich geschleudert und ertrank. Leider war rechtzeitige Hilfe nicht vorhanden.

**Lübecker Stadttheater.**

**Die Gefangenen der Zarin,** Lustspiel in 2 Akten von W. Friedrich. **Flirt,** Lustspiel in 1 Akt von Clara Ziegler. **Recitation:** „Das Märchen von Gustav Waja“ aus dem Schauspiel „Gustav Waja“ von W. Scholz. Es war ein äußerst glücklicher Gedanke, die Gastin, Frau C. Ziegler, nicht nur in der Tragödie, sondern auch im Lustspiel auftreten zu lassen. Das Friedrich'sche Lustspiel ist im 1. Akte, wie uns dünkt, recht matt gehalten, erst der 2. vermag zu erwärmen. Auch das Publikum nahm den zweiten bedeutend freundlicher auf. Die Fabel der „Gefangenen“ ist kurz erzählt: In der russischen Festung Schlüsselburg schmachten unter anderen Gefangenen zwei junge Leute: der einfache Lieutenant Alexis und der Herzog v. Kurland. Alexis hat der Polizeiminister in die Citadelle gesteckt, weil er mit seiner (des Ministers) Frau zwanzig Mal Polka-Mazurka getanzt hat; während der junge Herzog sich die Haft zugezogen hat, weil er gegen die Zarewina Catharina rebelliert hat. Alexis, der ein Springinsfeld ist, verhilft dem Herzoge zur Flucht mit Unterstützung der Tochter des Festungs-Kommandanten. Doch will es das Unglück, daß gerade die Zarewina kommt, um den jungen Herzog von seinem rebellischen Geiste zu bekehren. In der Noth frist der Teufel sogar Fliegen, sagt das Sprichwort, und da der Herzog schon längst über alle Berge ist, so spielt Alexis den Herzog. Es entspinnt sich so allmählich ein kleines „Teufelsmexchen“ zwischen der Zarewina und dem Lieutenant-Herzog, das solange fortbesteht, bis der wahre Sachverhalt zu Tage tritt. Da Catharina eingesehen hat, daß der junge Lieutenant im Stande ist, für sie durch's Feuer zu gehen, befördert sie denselben, um ihn ganz für sich zu haben. Die Zarewina wurde von Frau Ziegler in glücklichster Form zur Geltung gebracht. Die Auffassung der Zarewina war meisterhaft. Das liebende Weib und die herrschende Zarewina, beides kam zu vollem Ausdruck. Der Tollkopf Alexis, der noch zum Scherzen aufgelagert ist, obwohl die Kasematten ihn beherbergen, der nur handelt, ohne an die Folgen seiner Handlungen zu denken, wurde von Herrn Dr. Senger frisch und flott gespielt. In den Szenen mit der Zarewina war er geradezu vortrefflich. Den eifersüchtigen Polizeiminister, der die Mazurka-Tänzer seiner Frau in die Citadelle steckt, stellte Herr Kunze mit allzu drastischer Komik dar. Wir haben zwar keine allzu große Meinung von dem Polizeiminister Catharina's, für so bajazzohaft halten wir ihn aber denn doch nicht. Der Festungs-Kommandant des Herrn Schöneberger, die Feodora des Fr. Meffert, der Ivan von Herrn Hanu dargestellt, trugen zum Gelingen des Ganzen ihr Buthheil bei. Das den „Gefangenen“ folgende Lustspiel „Flirt“ ist unseren Lesern schon bekannt. Es wurde von den Damen Wohl und Krüger-Rosée, den Herren Le Seur und Deutschmann vollendet dargestellt. Der Bauernbaron des Herrn Le Seur hatte im

Neueren wohl etwas zu viel von einem „Salonlöwen“ bekommen. Das Lustspiel, an und für sich wenig belangreich und mehr Gelegenheitsdichtung, wurde freundlich aufgenommen. Die Verfasserin mußte auf der Bühne erscheinen. „Das Märchen von Gustav Waja“ zeigt die eminente Recitationsgabe von Frau Ziegler. Die Markierung der unterbrechenden Kinderstimmen, die darauffolgende Beschwichtigung, die mitreißende Erzählung zogen die Zuhörer fort und forderten zu regem Beifall, der natürlich nicht ausblieb, auf. Das Haus war gut besetzt und ließ es so an Ehrungen durchaus nicht fehlen.

**Vermischtes.**

Die Schlachterinnung hat gegen den Magistrat der Stadt Hannover Beschwerde beim Regierungspräsidenten v. Bismarck und die Klage beim Landgericht eingereicht. Dem Magistrat sind die betreffenden Schriftstücke schon zugegangen.

**Marktbericht.**

Butter Postl. 120 Pfg., Mehl. 115 Pfg. per Pfd., Schinken per Pfd. 90 Pfg., Wurst per Pfund 110 Pfg., Eier 7 Stück 60 Pfg., Hühner per Stück 120 Pfg., Enten per Stück 220 Pfg., Kälber per St. 70 Pfg., Lämmer per St. 40 Pfg., Gänse per Pfd. 62—65 Pfg., Schweinshopf per Pfd. 50 Pfg., Speck per Pfd. — Pfg., Kartoffeln per 10 Liter 50 und — Pfg.

**Hamburger Marktbericht.**

Hamburg, 9. November 1894.

Butter.	
I. Qualität	Mk. 111—113
II. do.	90—100
Abfallende und ältere Waare	85—90
Schleswig-Holst. Bauernbutter	70—80
Galizische und ähnliche	40—70
Finnländische Sommerbutter	80—88
Amerikanische Waare	40—70
Margarine	40—65
Schmalz.	
Hamburger Flohenschmalz	70—73
do. Schlachterschmalz	52—64
Amerikanische Marken unverzollt	32—42
Amerikanisches Eimerschmalz verzollt	47—50
do. raffiniertes Schmalz do. pr. 1/2 To.	44—47
Schinken.	
Schlachterschinken	Mk. 85—90
Holl. Bauernschinken	—
Westf. Rindschnitz	105—110
Dübener Langschnitt	103—107
Amerikanischer unverzollt	78—80

**Sternschanz-Biehmarkt.**

Hamburg, 16. November  
Der Schweinehandel verlief gut. Zuführt wurden 990 Stück, davon vom Norden — Stück vom Süden — Stück. Preise: Verbandschweine schwere 52—54 Mk., leichte 51—53 Mk., Sauen 40—48 Mk. und Ferkel 50—52 Mk. pr. 100 Pfd.

**Angelkommene und abgegangene Schiffe in Travemünde:**

Angelkommen:	
Freitag, den 16. November.	
12,05 U. N. D. Bore, Beskov, von Kalmar in 29 Std.	
12,10 U. N. D. Alpha, Brinkmann, von Haugb in 5 Tg.	
3,29 U. N. D. E. Torikson, Åström, von Marktraa in 25 Std.	
8,35 U. N. D. Dornen, Holm, von Nyfied in 6 Std.	
Sonntabend, den 17. November.	
5,15 U. N. D. Halland, Petersson, von Kopenhagen in 13 Std.	
Abgegangen:	
Freitag, den 16. November.	
5,30 U. N. D. Aurora, Ohlson, nach Sveden.	
6,— U. N. D. Rajaden, Gulken, nach Kopenhagen.	
Sonntabend, den 17. November.	
8,45 U. N. D. Stadt Stralsund, Gütshov, nach Stettin.	

Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Vorm.: 6,53 m N.W., schwach.

**Schiffsbewegung in der Ostsee.**

D. Elbe ist am 16. d. M. in Rönigsberg angekommen.  
D. Burg ist am 16. d. M. von Neval auf hier abgegangst.  
D. Gita ist am 16. d. M. von Newcastle auf hier abgegangst.  
D. Svithiod ist am 16. d. M. in Stockholm angekommen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

**Familien-Nachrichten.**  
Statt besonderer Meldung.  
**Sophie Meyer**  
**Carl Meyer**  
Verlobte.  
Herr Hermann Meyer (in Firma H. Meyer & Co.) feiert heute das Fest seiner silbernen Hochzeit.  
Lübeck, 17. November 1894.

**Verkäufe und Kauf-Gesuche.**  
Zu verk. mehrere gutgehende Wanduhren pr. Stück 1, 2 und 3 Mark.  
Hinter der Burg 5—7.  
**Sophas** in guter Polsterung, nußbaum gefeilt, neu, für 23 u. 25 Mk. zu verkaufen.  
Markesgrube 26, part.  
Ein großer Kinderwagen ist billig zu verkaufen.  
Mittelstraße 11 a.  
Ein noch fast neues Winter-Mantel ist billig zu verk. Dornestr. 18 b. (St. Lorenz.)  
Durch Zufall eine Gangwohnung zu vermieten oder zu verkaufen. Zu erfragen Schmiedestr. 9.  
**H. Heitmann.**  
Zu verkaufen eine jährige Biene, im Februar laamend.  
Storm, Speisewirtschaft, Wallstraße.

**Vermietungen und Mieth-Gesuche.**  
Zu vermieten zum 1. Jan. die 2. Etage, bestehend aus 3 Zimmern. Rönigsstraße 117.

**1 kleine Parterre-Wohnung**  
ist Johannisstraße 56 zu vermieten. Preis 160 Mk. Näheres daselbst im Flügel.

Zu vermieten zum 1. Januar eine geräumige Wohnung. Glashüttenweg 6, Burgthor.  
1 freundl. Wohnung von 2 heizb. Zimmern und Kammer zu sofort billig zu vermieten.  
Dornestr. 15, 1. Etage.

**Eine Wohnung.** Preis 125 Mk. Rosenstr. 8.

**Ein Logis** Ellerbrock 5.

Gesucht zu sogleich bis Ostern ein möbl. Zimmer in der Nähe der Dornestraße. Offerten unter **B C 61** an die Exped. d. Bl.

**Vermischtes.**

Zum Einfechten von Rohrstählen und Aufpolieren von Möbeln empfiehlt sich **R. Sahrhler**, Stavenstr. 41/4.

Defekte Herren-Garderoben werden chem. gereinigt, reparirt, von Kammgarn der Glanz entfernt zu den billigsten Preisen.  
**C. Sump**, Bäckerstr. 14, Mühlenhor.

**Abs** olut kostenfreien Vorschuß erhalten Sie auf Mobilien und Waaren jeder Art, wenn mir zur Auction übergeben  
**Johs. Fick**, Auctionator, Engelsgrube 43/17.

Unserm Freund August ein dreimal donnerndes Hoch zu seinem Geburtstag, dat de ganze Cronsförder Alle up'n Kum wadet. Ob he sich woll wat marcken lett und ob he woll all Farlen het?  
**De allen Frün'n.**

Unserm Kollegen **Tapper** zu seinem heutigen Geburtstag ein donnerndes Hoch, dat ganz Fadenburg schwimmt und dat he sien Kollegen nich vergitt.

2500 Mk. sind pr. Januar 1895 als sichere Hypothek zu verleihen. Off. mit näheren Angaben u. **N 49** an die Exp. d. Bl.

**Geschäfts-Anzeigen.**

**Rheumatismus-Watte**  
Packet 30, 50 und 100 Pf.  
**Ferd. Kayser**, Drogen u. Farben, Breitestraße 81.

**Waffenstr. 9**  
traf neue Sendung ein von **Buckskin-Resten.**

Wieder eine größere Sendung  
**Meiereibutter**  
eingetroffen (wirklich gute Waare) pr. Pfd. 1 Mk.  
**C. Krapp**, obere Wahnstr. 6.  
Butterhandlung en gros & en detail.

Perl-Bohnen, Pfd. 12 Pf. } garantiert  
gelbe u. grüne Erbsen } brechend.  
**Joh. Nagel**, Engelsgrube 51.

**Meiereibutter**, pr. Pfd. 1 Mk.  
**Herm. Krapp**, Schwedenerquerstr. 28.  
But erhandlung.

Heute Abend:  
**warme Knackwurst**  
empfehl **Adolf Wittfoht**,  
Roedstraße 16 c.

**Sicherheitszündhölzer**, a Packet 10 Pfd.  
empfehl  
**C. F. Alm**, Drogist,  
Hofstraßen 18, Moisklinger Allee a.

**Frische Hofbutter**,  
Prima Land-Mettwurst und -Speck  
sowie gute  
**Kochhäpfel**  
in verschiedenen Sorten empfehl  
**Wilh. Dreyer**, Engelswisch 41.

**Margarine, Extra**  
aus der Margarinefabrik von **Rositzky & Witt**, Ottenfen, per Pfd. 80 Pf., bei me entsprechend billiger — stets frisch.  
**Eduard Riecher**  
Johannisstraße 27.

Empfehle mich mit allen Arten  
**Brennmaterialien**  
**Kartoffeln** (saß- und sackweise)  
und **Flaschenbier**.  
Prompte und reelle Bedienung.  
Sachachtungsvoll  
**H. Heitmann**, Schmiedestraße Nr. 9.

**Visit-Karten**  
auf ff. Elfenbeinkarton  
per 100 Stück von 1 Mk. an  
liefert prompt und sauber  
Die Druckerei des Lüb. Volksboten  
**Friedr. Meyer & Co.**



**Carl Herm. Mich. Stave,**  
Weiter Krambuden 4, Lübeck,  
Specialität:

**Arbeiter-Garderoben**  
**Wollwaren u. Unterzeuge**  
erstes und ältestes Geschäft dieser Art.  
Gegründet 1821.  
Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

**Paul Brinn & Co.**

31 Breitestr. Lübeck Breitestr. 31  
empfehlen ihr reich fortirtes

**Leinen-Lager**

zu allerbilligsten Preisen.

Leinene Handtücher, Stück von 12 Pf. an.  
Leinene Dress-Damasthandtücher, Stück  
von 34 Pf. an.  
Leinene Tischtücher, in jeder beliebigen Größe,  
Stück von 50 Pf. an.  
Leinene Servietten, Stück von 30 Pf. an.  
Feine leinene Tafelgedecke, für 6 Personen,  
Gedeck von 1,90 Mark an.  
Hausmacher-Leinen in prima Qualität, Meter  
von 32 Pf. an.  
Laken-Leinen, 140 bis 160 Cmt. breit, Meter  
von 70 Pf. an.

**A. Heise, Schuhwaarenlager**  
33 Fischergrube 33  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:  
Herren-, Damen- und Kinderfußzeug  
in guter Haltbarkeit  
bei sehr soliden Preisen  
sowie große Auswahl in den beliebtesten  
Precher Schuhwaaren.  
Ohne Concurrnz.  
Bestellung nach Maass.  
Reparaturen prompt und billig.

**Couplets**

für 1, 2 oder mehr Stimmen von 40 Pfennig an.  
**Hand- und Mundharmonikas**  
in großartiger Auswahl.  
Neueste Muster.  
**E. Putzger,**  
Musik- und Instrumentenhandlung,  
Bedergrube 27.

Wer zum Weihnachts-Fest  
wirklich gute

**Photographien**  
verschicken will, gehe zum  
**Atelier „Nanon“**

Lübeck, Altingenberg 8/9,  
in welchem anerkannt nur vorzügliche Photo-  
graphien hergestellt werden.  
Vergrößerungen nach jedem Bilde.  
1 D. Cabinet . . . . . 5,50.  
1 „ Cabinet . . . . . 15,00.  
Vorzeiger dieser Annonce erhält 10% Rabatt.

**H. Rieckermann,**

Schuhmacher,  
Kupferschmiedestraße 10,  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in fertigen fort.  
Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhwaaren  
in solider Ausführung  
zu äußerst billigen Preisen.

**J. Wulff, Bedergrube 93.**

Anschank von  
**ff. Adler-Bier,**  
1/2 Str.-Strüße  
15 Pfennig.  
Vorzügliche Weine und Getränke.

§ 11 L. Kirchberg § 11  
**Restaurant**  
empf. sich all. Fremden  
u. Gästen aufs Beste.

**Öffentlicher Vortrag**

im Saale des Bürgerversins  
Montag den 19. d. M., Abends 8 Uhr.  
Thema: Die Zerstörung Jerusalems,  
eine Warnung für die Christenheit.  
Zutritt frei für Jedermann.  
Th. Krause aus Bremen.

**COLOSSEUM.**

Wiener Parquet-Tischboden in beiden  
Sälen.

Morgen **Tanz.**

Um 9 und 11 Uhr:  
**Quadrille.**  
Tanz-Abonnement  
bis 12 Uhr 60 Pfg.  
W. Dassler.

**Louisenlust.**

Jeden Sonntag:  
**Grosse Tanzmusik.**  
H. Claudius.

**Waisenhof**

Jeden Sonntag:  
**Tanzmusik**  
wozu freundlichst einladet  
A. Brey.

**Concert-Haus „Flora“**

Jeden Sonntag:  
**Tanzfränzchen**  
Anfang 4 Uhr.  
F. Grammerstorf.

**Central-Hallen.**  
Sehenswerthe Malerei.

**Ton-Halle.**  
**Großes Concert**

am Sonntag den 18. Novbr.  
Anfang 4 Uhr,  
sowie folgende Tage großes Concert der  
österreichischen Damen-Kapelle „Valerie“  
Kapellmeister Kleiter & Hüsgen.  
Carl Stapelfeldt.

**Berschließen**

von  
fetten Gänsen und Rauchfleisch  
am Sonntag d. 18. Novbr. 1894  
Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein  
F. Pritzkow, Moislinger Allee 6.  
**J. Jürss, Engelsgrube 59.**

**Berschließen**

von Gänsen und Rauchfleisch  
am Montag den 19. November 1894.  
Anfang Morgens 10 Uhr.  
J. Jürss und C. Schöning.

Montag den 19. November er.  
**Ausspielen**

von prima lebenden Karpfen  
auf dem Billard, wozu freundl. einladet  
Ad. Hardt, Balauerföhr 18.

**Restaurant Rohwedder,**  
Dankwartsgrube 13,  
gegenüber den „Central-Hallen“.  
Heute Sonntag:

● Allgemeines Regeln ●  
(Ehrenpreis für den besten Spieler)  
● Cassen-Kegeln ●  
Anfang 6 Uhr.  
**Unterhaltungs-Musik**  
ff. Gulasch.  
Aug. Rohwedder.

**Zur neuen Lohmühle.**  
Jeden Sonntag:  
**Große Tanzmusik.**  
Janssen.

**Restaurant Zauberflöte**  
Heute Abend: **Concert.**  
(Französische Besetzung.)  
Eintritt frei. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Hochachtungsvoll J. Klüber.

**Restaurant Otto Gennburg**  
Bedergrube 44.  
Heute Sonnabend:

**Gr. Solisten-Concert.**  
Anfang 7 Uhr. — Eintritt frei.

**Wakenitz - Bellevue.**  
**Tanzfränzchen.**  
Eintritt frei.  
O. Lehmann Wwe.

**Einsegel.**

Heute Sonntag:  
**Gr. Tanzmusik.**

Um 9 Uhr und um 11 Uhr:  
**Quadrille.**  
Heinr. v. Hartz.

**Stehr's Etablissement.**

Von jetzt an jeden Sonntag:  
**Thé-dansant.**  
Um 7, 9 und 11 Uhr:  
**Quadrille à la cour.**

**Concert-Haus „Flora“**

Jeden Sonntag:  
**Tanzfränzchen**  
Anfang 4 Uhr.  
F. Grammerstorf.

Jeden Sonntag:  
**Extra gr. Tanz** in beiden  
Sälen.  
Größtes u. schönstes Etablissement.  
Wintergarten. Parquetboden.  
Anfang 4 Uhr. Johs. Dürkop.

**Versammlung**

der  
**Höfer u. Kleinhändler**  
Lübeks und Umgegend  
am Sonntag den 18. November,  
Nachmittags 5 1/2 Uhr,  
im Lokale des Herrn Neumann,  
Königsplatz.  
Tages-Ordnung wird in der Versammlung be-  
kannt gemacht. Der Vorstand.

**Gesang-Verein**  
**„Eintracht“**

**Socialer Abend**  
verbunden mit  
**Concert, Gesang u. deklamator.**  
Vorträgen

am Sonntag den 18. November er.  
im Lokale des Herrn Frahm,  
Concordia-Garten.  
Anfang 5 Uhr. Das Fest-Comité.  
Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.

**Böttcher-Ball**

am Sonntag den 18. Novbr. 1894  
im Berliner Hof  
Anfang 4 Uhr Nachm. Ende 4 Uhr Morgens.  
Eintritt 75 Pf. Damen frei.

Karten sind zu haben bei Herren F. Leecke  
und W. Neumann.  
Kasse findet nicht statt.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Das Comité.

**Gesangverein**  
**„Vorwärts“**

**Socialer Abend**  
am Sonntag den 25. November  
im Lokale des Herrn Frahm  
(Concordia-Garten).

Eintritt 50 Pf., Damen frei.  
Anfang 5 Uhr.  
Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.  
Das Fest-Comité.

**Club Fidelitas.**

**Gesellschafts-Abend**  
am Sonntag den 18. November  
im Tivoli (Gewerk- und Amosssaal).

Eingang Königsporte.  
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Einführung gestattet.  
Der Vorstand.

**Friedrich-Franz-Halle**

Jeden Sonntag:  
**Tanzfränzchen.**  
Anfang 4 Uhr.  
F. Holst.

**Travemünde.**

Sonntag den 18. Novbr.:  
**Gr. Tanzmusik**  
wozu freundlichst einladet  
L. Carstens.

**Stadttheater in Lübeck.**

Sonntag den 18. November:  
Nachmittags 3 1/2 Uhr  
10. vollständige Vorstellung zu halben Preisen.  
**Die Räuber.**

Carl Moor — Herr Emil Blöds a. G.  
Abends 7 Uhr:  
Keine Abonnements-Vorstellung. Opernpreise.  
Bonds gültig.

In der neuen Bayreuther Einrichtung.  
**Lohengrin.**  
Theater-Sonderzüge: Travemünde (Rück-  
fahrt 11 Uhr) Cuxin (Rückfahrt 11 Uhr 15 M.)  
Montag, den 19. November:  
Außer Abonnement.  
Anfang 7 Uhr. Opernpreise.  
Abschieds-Gaßspiel  
der königlichen Hoftheaterin  
Frau Clara Ziegler.  
**IPHIGENIE.**  
Iphigenie . . Clara Ziegler a. G.  
Dienstag: Carmen. (38. Abonnem.-Vorstellung.  
2. Serie: Geth.)



# Rudolph Karstadt.

Der demnächst beginnende Umbau meines Geschäfts-  
Hauses erfordert die Verkleinerung meiner  
Waarenlager, und habe ich, um die  
Räumung schnell zu bewerk-  
stelligen, erheblich ernie-  
drigte Ausnahme-  
preise eintreten  
lassen.

Damen-, Herren-  
und Kinder-Confection,  
neue Sachen von dieser Saison,  
verkaufe

**mit 15% Rabatt.**

**Ausnahmepreise!**

**Vortheilhafteste Einkaufs-Gelegenheit!**

**Ueberjährige lange Damen-Mäntel, 3, 4, 6 Mark.**  
**Reste von Kleiderstoffen, Baumwollwaaren,**  
**enorm billig.**

## Johannes Probst



Sint. d. Burg 5-7  
Verkauf  
aller Arten Uhren  
unter  
3jähr. Garantie.  
Reparaturen  
mit 1jähr. Garantie.  
Federn 1,50 Mk.  
Gläser 50 Pfg.

Machen die  
Arbeiter und Genossen  
von  
Lübeck und Umgebung  
auf das

# Samburger Kaufhaus

von  
**Gebr. Mannheim**

Breitestraße 58a  
besonders aufmerksam.

Dieselbst gelangt zum Verkauf:  
**Herren-Garderoben**  
**Arbeiter-Confection**  
**Schuhwaaren**  
Unterzeuge u. s. w.

Eine Parthie  
**E. Tilsiter Fettkäse**  
per Pfd. 40, 50 und 60 Pf.  
M. Pauls, Altschloß 22.

# KAROL KWEIL'S



# SEIFEN- EXTRACT

Die beste trockene Seife in Pulverform. Spart Reiberei und schont die Wäsche.

Vorgereifter Saison wegen  
**Ausverkauf**

von garnirten und ungarvirten

## Damen- und Kinder-Hüten

zu den denkbar billigsten Preisen.

# D. Wagner

40. Holstenstraße 40.

# J. Möllendorff's

## Schuhwaaren-Fabrik

Holstenstrasse No. 9

Holstenstrasse No. 9

**Grosses Lager**

von

# Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln

Nur solide Waare zu billigsten Preisen.

## Bernh. Amter

116 Königstraße 116  
einzigstes, billigstes und größtes  
Emaille- u. Hausstandswaarengeschäft  
empfiehlt als besonders billig:  
Kochtöpfe, Cimer, Kaffeekannen,  
Theetöpfe, Milchtöpfe, Waschschalen,  
Bratpfannen, Wannen u. s. w.

**Petroleum-Öfen**,  
neueste Construction, mit doppelten Walzenbremse  
von 2-6 Flammen, von 2,80 Mk. an; fern

**Küchenlampen**  
von 45 Pf. an,  
Hängelampen von 4,50 Mk. an,  
Tischlampen von 1,30 Mk. an,  
sowie

Korb-, Bürsten- und Holzwaaren  
zu denkbar billigsten Preisen.

**Fertige Betten**  
in großartiger Auswahl.  
— Bettstellen und Matratzen —  
per Comptant mit 4 pCt. Rabatt.  
Auf Abzahlung billigst!  
Kopfkissen von 1 Mk. an.  
S. Lissauer, Dantwartstr. 21, Bettenfabrik.

**Die Möbel-Tischlerei**  
von

**G. H. Busch, Mstr.**  
empfiehlt ihr Lager von selbstverfertigten  
Möbeln, Spiegeln u. Holzwaaren  
zu billigen Preisen.

# Winter-Paletots

mit gutem Wollfutter, 7,50, 9.—, 11.—, 14.— Mk.,  
in prima Qualität und Ausführung, 15.—, 17,50,  
19.—, 21,50 Mk.,  
aus allerbesten Stoffen, in hocheleganter Ausführung,  
23.—, 27,50, 29.—, 34,50 Mk.

Joppen, Reiseröcke, Pellerinen-Mäntel, Rock- u. Jackett-Anzüge in riesiger  
Auswahl zu staunend billigen Preisen.

**10 Holstenstraße Gebr. Bausburger, Holstenstraße 10.**

**Größtes Special-Geschäft für elegante Herren- und Knaben-Garderoben.**

Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten genau auf Firma und Nummer **10** zu achten.



## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag eine Plenarsitzung ab. In der Sitzung wurden der Marineetat, die Etats der Post- und Telegraphenverwaltung und der Reichsdruckerei genehmigt.

Der Ruchhandel des Centrums geht schon frühzeitig los. In den letzten Tagen hatten die Konservativen verschiedentlich leise „angefragt“. Jetzt bringt nun die „Köln. Volksztg.“, das Hauptorgan der rheinischen Centrumsmänner, einen Leitartikel: „Mit welchen Parteien soll regiert werden?“ Und meint darin u. A., „das natürlichste und einfachste wäre, wenn Konservative und Centrum zusammengingen.“ Es zeigt sich wieder einmal, wie wenig verlässlich das Centrum ist. Als Unfallmittel werden angeführt: Jesuitengesetz und Parität, die allbekanntesten Forderungen des Centrums. Und da beansprucht das Centrum noch, daß man ihm Ehrlichkeit zutrauen soll?

Die Strafgeschnovelle gegen den sogenannten Umsturz. Im „Hamb. Korresp.“ wird es als freie Erfindung bezeichnet, daß die Caprivische Vorlage sachliche Verschärfungen erfahren hat. (Na, na!) Die bayerische Regierung sei deshalb auch nicht in der Lage, solchen Verschärfungen entgegenzutreten. Thatsache ist, daß die bayerische Regierung sich gegen die Eulenburg'schen Vorschläge erklärt hat, weil diese zu einem Konflikt zwischen Bundesrath und Reichstag hätten führen müssen, was nach ihrer Meinung von der Caprivischen Vorlage nicht zu erwarten ist. — Abwarten! — Wie die „Frankf. Ztg.“ mittheilt, soll die Vorlage die Strafbestimmungen für die Verherrlichung von Verbrechen und für Aufreizung und Verleitung von Militärpersonen enthalten; ferner eine Verschärfung und Ausdehnung der Bestimmungen über die Androhung von Gewalt und Abänderung der §§ 130 und 131 des Strafgesetzbuchs. In Verbindung damit stehen Bestimmungen über die vorläufige Beschlagnahme von Druckschriften. — Und das ist noch nicht reaktionär genug nach der Ansicht der „Lüb. Anz.“! D, weh!

Für den neuen Militärstat kommt eine Erhöhung nach der anderen zum Vorschein, obwohl gerade gegenwärtig unmittelbar nach der Heeresverlängerung der Zeitpunkt zu höheren Dotationen in der Militärverwaltung am wenigsten geeignet ist. Die kommandirenden Generale beziehen gegenwärtig 12,000 Mark Gehalt und 18,000 Mk. Dienstzulage, daneben freie Dienstwohnung mit Mobiliarausstattung und Feuerungsmaterial und je 8 Fournagerationen. Dagegen sind die kommandirenden Generale verpflichtet, aus der Dienstzulage von 18,000 Mk. auch die Kosten für Bureaubedürfnisse zu bestreiten. Sie erhalten aber 15,000 bis 18,000 Mk. Zulage für je einen Registrator und 720 bis 1152 Mk. Zulage für je fünf bis acht Schreiber. Diese Schreiber werden aus den Unteroffizieren gestellt. Nunmehr sollen die Bureaukosten der Generalkommandos auf die Reichskasse übernommen werden bis auf den Betrag von 300 Mk., der aus der Dienstzulage bestritten werden soll. — Da liegt der Hase im Pfeffer! Man braucht neues Geld für den „Moloch“ und darum der Kampf gegen den Umsturz.“

## Oliver Twist.

Erzähler Roman von Charles Dickens.

(49. Forts. mg.)

„Und sagte weiter nichts mehr?“ rief Monks mit einer Stimme, die nur um so wüthender ertönte, je gewaltthamer er sie zu dämpfen suchte. „Es ist eine Blige! Ich werde mich nicht hinter das Licht führen lassen. Sie sagten mehr — ich morde Euch Beide, wenn ich nicht erfahre, was es war.“

„Sie sagten kein Sterbenswörtchen mehr,“ entgegnete Frau Bumble, allem Anschein nach durch Monks Heftigkeit nicht im mindesten erschreckt, was ihr Mann augenscheinlich in einem desto höheren Grade war; „sie faßte aber krampfhaft mit der einen Hand mein Kleid, und ich fand, als sie todt war und als ich ihre Hand mit Gewalt losmachte, einen schmutzigen Papierstreifen darin.“

„Was enthielt er?“ unterbrach Monks, sich vorbeugend. „Nichts; es war ein Schein von einem Pfeidleicher.“

„Worüber?“

„Das will ich Ihnen seiner Zeit schon sagen. Ich muß glauben, sie hatte das Geschmeide, über dessen Empfang der Papierstreifen ausgestellt war, einige Zeit aufbewahrt, um größeren Gewinn daraus zu ziehen; es so dann verpfändet, und dem Pfandleicher jedes Jahr die Zinsen bezahlt, um es wieder einlösen zu können, wenn es etwa zu einer Entdeckung führte. Dies war jedoch nicht geschehen, und sie starb mit dem Scheine in der Hand, der nach einigen Tagen verfallen sein würde, und ich löste das Pfand ein, weil ich glaubte, dereinst noch einmal Nutzen daraus ziehen zu können.“

„Wo habt Ihr es?“ fragte Monks hastig.

Bei der Meuten-Vereidigung richtete der Kaiser natürlich wieder eine Ansprache an die Soldaten: Vom „inneren“ Feind würde zwar nichts erwähnt, wohl aber vom „Schützen der „Ordnung“ im Staate.“

Ueber die Wirkung der Aufhebung des Identitätsnachweises auf die Bewegung der Preise von gleicher Lieferungsqualität „zum freien Verkehr“ und „Transito“ auf Lieferung für April bis Mai 1894 giebt folgender Nachweis Auskunft:

Weizenpreise für Lieferung per April bis Mai 1894, pro 1000 Kilogramm.			
	Zum freien Verkehr	Transito	Preisunterschied
Jan. 1894	133,77 M.	119,19 M.	14,62 M.
Febr. 1894	131,75 „	117,92 „	17,83 „
März 1894	131,46 „	110,17 „	21,29 „
April 1894	136,96 „	105,32 „	31,74 „
Mai 1894	130,04 „	96,28 „	33,76 „

Die Preisdifferenz ist seitdem auf 34 Mark stehen geblieben. Mit der Roggenpreisbewegung verhält es sich ähnlich. Das entspricht aber der Differenz des vollen Preises abzüglich des Zins- und Importhansels. Darnach läßt es sich annähernd berechnen, mit welchen Summen die Brodgetreide zum Verkauf produzierenden Grundbesitzer von den übrigen Steuerzahlern subventionirt (unterstützt) werden. Ein im Storgarder Kreise (Westpr.) belegenes Gut zahlt an Grund-, Gebäude-, Provinzial-, Kreis-, Kommunal-Steuern, Armen- und Schulkosten, sowie an Kosten des Klebegesetzes, ausschließlich der Einkommensteuer zusammen zwischen 6000 und 7000 Mark. Der Verkauf von 320 Tonnen Weizen aber fördert gegenwärtig, wo der Schutzoll sich in einer Preiserhöhung von 34 Mark geltend macht, an baare Schutzollsubvention von 10880 Mark zu Tage, also über die genannten Steuern und Lasten hinaus 3880 Mark. Wir ersehen daraus, das diesen und ähnlichen Gütern durch den Schutzoll auf Brodgetreide jegliche Steuerlast nicht nur abgenommen ist, sondern auch noch ein Ueberschuß über die Steuern hinaus geleistet wird, den die inländischen Konsumenten aus ihrer Tasche baar zu leisten haben. Diese Vortheile haben dann auch ferner schon eine entsprechende Wirkung auf die Güterpreise ausgeübt.

Auch den kontingenzfähigen Brennereibesitzern im deutschen Reiche wird für die Kontingenzperiode 1893 bis 1896 die bekannte Liebesgabe durch Festsetzung eines niedrigeren Verbrauchsabgabensatzes um ein gutes Sämmlchen erhöht, der für je 10,000 Liter 79 Liter, für je 100,000 Liter 790 Liter beträgt, von denen der niedere Satz in Anrechnung kommt. Die Taschen der Großen zu füllen, dafür sind stets ausreichende Gelder und Mittel vorhanden, nur nicht für die Bildungsbedürfnisse des Volkes und für die Hungernden und Darbenden.

Die Herabsetzung der Altersgrenze des Alters- und Invaliden-Gesetzes von 70 auf 60 Jahre soll, auf dem nächsten Delegirtenkongreß der katholischen Arbeitervereine in Köln berathen werden.

Die sozialistischen Landtagsabgeordneten Bayerns haben, wie wir gestern meldeten, an das bayerische Gesamtministerium den Antrag gerichtet, die Ermächtigung der Krone zur sofortigen Einberufung des Landtages zu einer außerordentlichen Tagung von kurzer Dauer einzuholen. Dieser Antrag ist, wie folgt, begründet:

„Nach unwidersprochenen Berichten haben jüngst in Berlin, unter Theilnahme bayerischer Staatsminister, Besprechungen

„Hier ist es,“ erwiderte Frau Bumble, und warf eilig, als wenn sie froh wäre, sich davon zu befreien, ein kleines ledernes Beutchen auf den Tisch; Monks bemächtigte sich desselben begierig und öffnete es mit zitternden Händen. Es enthielt ein kleines goldenes Schloß, in welchem sich zwei Haarlocken und ein einfacher goldener Trauring fanden.

„Auf der Innenseite ist der Name Agnes zu lesen,“ sagte Frau Bumble. „Für den Zunamen ist ein Raum offen gelassen, und dann folgt das Datum von einem Tage in dem Jahre vor der Geburt des Kindes, was ich erkundet habe.“

„Und das ist Alles?“ fragte Monks nach einer genaueren und begierigen Untersuchung des kleinen Beutels.

„Ja,“ antwortete Frau Bumble, und ihr Eheherr athmete lang und tief, als wenn er sich freute, daß Alles vorüber wäre, ohne daß Monks die fünf und zwanzig Pfund zurückforderte. Er faßte jetzt so viel Muth, um endlich den Schweiß abzuwischen, der ihm vom Aufange der Unterredung an über die Stirn und Wangen hinabgeträufelt war.

„Ich weiß nichts von der Geschichte außer dem, was ich muthmaßen kann,“ nahm seine Frau nach einem kurzen Stillschweigen wieder das Wort, „und begehre auch nichts zu wissen, denn es ist sicherer. Darf ich Ihnen aber ein paar Fragen vorlegen?“

„Das kommt Ihr,“ sagte Monks mit einiger Verwunderung; „ob ich aber antworte oder nicht, ist eine andere Frage.“

„Was ihrer drei macht,“ bemerkte Mr. Bumble, ein wenig Scherzhaft-Witziges einschaltend.

„War es das, was Sie von mir zu bekommen erwarteten?“ fragte die Dame.

„Ja,“ erwiderte Monks. „Die zweite Frage?“ —

zwischen Vertretern verschiedener Bundes-Regierungen stattgefunden welche unter Anderem eine Vereinbarung über das geplante Vorgehen gegen den sogenannten Umsturz, sowie über neue Reichssteuern bezw. dten. Das Ergebnis dieser Verhandlungen soll bereits dem Bundesrath übermittelt worden sein, um alsbald dem Reichstage in Form von Gesetzesvorlagen unterbreitet zu werden. Die Unterzeichneten stehen unverändert auf dem Rechtsstandpunkte, daß der Landtag eine maßgebende Einwirkung auf die Einführung der Bevollmächtigten Bayerns im Bundesrath zu beanspruchen hat. Wohl haben sie dieser Auffassung in Folge der Haltung der Stammernehrheit bisher nicht zur Geltung zu verhelfen vermocht. Aber auch ohne dies widerspricht es den ursprünglichen Begriffen von Verfassungsmäßigkeit und Volksrechten, daß die Staatsregierung in Angelegenheiten von so tief einschneidender Bedeutung lediglich aus eigener Machtvollkommenheit sollte entscheiden und das Gewicht Bayerns in die Waagschale werfen können, ohne daß vorher der verfassungsmäßigen Vertretung des Landes irgendwie Gelegenheit zu geben wäre, die Interessen des Volkes zu wahren und seinen Willen zum Ausdruck zu bringen. Daß die Staatsregierung im Vorjahre für die neue Heeresvorlage eingetreten ist, ohne sich im mindesten um die berelbten feindliche Stimmung der großen Mehrheit des bayerischen Volkes zu bekümmern, hat nicht wenig zum Umsichgreifen der Unzufriedenheit im Lande beigetragen, deren weitere Steigerung schließlich wohl auch die Hindernisse überwinden würde, welche ein veraltetes Wahlgesetz der Geltendmachung des wahren Volkswillens bisher in den Weg gelegt hat. Mith unter diesen Umständen die Einholung der Ansicht der Landesvertretung nach dem Ermeßen der Unterzeichneten als unabwendbare Nothwendigkeit erscheinen, so würde der Landtag noch die weitere dringende Aufgabe vorfinden, eine durchgreifende Untersuchung der Thatthat von Fuchs müßte zu bewerkstelligen, die das ganze Land in eine tiefe Erregung versetzt hat und für welche durch Feststellung der Verantwortlichkeiten, sowie durch gründliche Berathung für die Zukunft dem empörten Rechtsgefühl des Volkes alsbaldige Genugthuung gegeben werden muß.“

Der jetzige preussische Justizminister Herr Schaubert, schreibt die „Leipz. Volksztg.“, ist durch die Schule der Großindustriellen gegangen. Er ließ sich 1858 als Assessor beurlauben, um in Essen Geschäftsführer des bekannten großkapitalistischen Vereins für die bergbäulichen Interessen des Oberamtsbezirks Dortmund zu werden. 1859 trat er in den Richterberuf zurück. Er gilt als Angehöriger der Mittelparteien, soll sich aber vom politischen Leben „grundtätlich“ ferngehalten haben. Hoffentlich sorgt er auch dafür, daß das Richterthum sich von politischen Prozessen „grundtätlich“ fernhält.“ Das läge im Interesse einer friedlichen Entwicklung, aber es sieht nicht danach aus. Schon schenkt die „Kreuzzeitg.“ vor Herrn Schaubert das Weichwachs und preist ihn als Juristen und Verwaltungsbeamten. Man lese nur, was das gut unterrichtete „Deutsche Wochenblatt“ schreibt: „Den ersten Anlaß zu einem Dissens (Meinungsverschiedenheit) zwischen dem Kaiser und dem Minister von Schelling hatte der Fall Kirchhoff gegeben. Die Vertbeidigung, welche das Vorgehen des Generalmajors von Kirchhoff seitens des preussischen Kriegsministers im Abgeordnetenhanse gefunden, hatte den Justizminister veranlaßt, sowohl dem Kriegsminister gegenüber, wie auch später dem Kaiser selbst die Unhaltbarkeit der von dem Kriegsminister aufgestellten Behauptungen vom rechtlichen Standpunkte aus darzuthun. Dies hatte der Kaiser nicht wohl aufgenommen: das damalige Verbleiben des Herrn von Schelling im Amt ist besonders durch die Intervention des Herrn von Bötticher gesichert worden. Seitdem hatte der Kaiser wiederholt Veranlassung genommen, seinem Befremden über die so wenig straffe und schneidige Rechtsprechung,

„Was denken Sie damit zu thun — kann es gegen nicht gebraucht werden?“

„Niemals,“ sagte Monks, „und auch nicht gegen mich. Seht hier; aber bewegt Euch keinen Schritt vorwärts, oder Euer Leben ist keinen Strohhalm werth!“ Er schob bei diesen Worten plötzlich den Tisch zur Seite, und öffnete eine große Fallthür dicht vor den Füßen Mr. Bumble's, der sich in größter Hast mehrere Schritte zurückzog. „Schaut hinunter,“ sagte Monks, die Laterne in die Oeffnung hinablassend; „fürchtet nichts. Ich hätte Euch fast genug hinunter schicken können, als ihr darüber faßet, wenn es meine Absicht gewesen wäre.“

Frau Bumble trat ermutigt an die Oeffnung, und sogar ihr Eheherr wagte es, von Neugierde getrieben, dasselbe zu thun. Das vom Regen angeschwollene trübe Wasser rauschte unten so gewaltig, daß sich alle andere Töne in seinem Geräusche verloren. Es war an der Stelle vormals eine Wassermühle gewesen, und das Pfahlwerk und die sonstigen Ueberreste derselben hielten das Wasser nur auf, um seinen Andrang und das Gebrause noch zu verstärken.

„Wenn man hier eine Leiche hinunterwürfe, wo würde sie morgen früh sein?“ sagte Monks, die Laterne in dem finstern Schlunde hin und her schwingend.

„Zwölf Meilen weit unten im Strome und obenein in Stücke gerissen,“ erwiderte Bumble, bei dem bloßen Gedanken zurückbeugend.

Monks nahm den kleinen Beutel, band ihn fest an ein dallegendes bleiernes Gerich, und warf ihn in das Wasser hinunter; man hörte, wie er hineinfiel, alle Drei sahen einander an und schienen freier zu athmen. Monks verschloß die Fallthür wieder.

„So!“ sagte er. „Wenn die See ihre Todten jemals zurückgiebt, wie Bücher sagen, daß sie es werde — so



insbesondere in politischen Prozessen, Ausdruck zu geben. Der Kaiser glaubte dies auf einen Mangel an Energie in der obersten Justizverwaltung zurückführen zu müssen. Zu dieser Ansicht ist der Kaiser nunmehr durch den neuernannten Herrn von Köller bekräftigt worden, der gerade mit Rücksicht auf die Anwendung der neuen Gesetze gegen den Unflut eine derartige Energie an oberster Stelle als notwendige Voraussetzung betrachtete." Dann sah man also in Herrn Schönstedt den Mann mit "derartiger Energie", der etwa gar Lessendorf übertreffen dürfte. Als ob der Schellingsche Kurs nicht eine Unsumme von politischen Prozessen und Strafen gehabt hätte!

Eine lehrreiche Zusammenstellung der Strafen in Folge des Ausnahme-Gesetzes gegen die Sozialdemokraten ergiebt eine Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Schönlank. An einem Tage verhängte die 7. Deputation des Berliner Stadtgerichts gegen sieben Personen 22 Jahre 6 Monate Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung. In den ersten 10 Jahren des "Nobilitätsgesetzes" wurden circa 1000 Jahre Zuchthaus und Gefängnis verhängt, 332 Vereine und Gewerkschaften aufgelöst, 1299 Druckschriften verboten, 893 Personen, darunter 504 Verheirathete mit 93 Kindern, ausgewiesen. Lehrsicher noch erscheint diese Statistik besonders im Hinblick darauf, daß unsere Partei bei der Wahl von 1890 1,427,248 Stimmen erhielt, gegen 493,288 im Jahre 1877. Die sozialdemokratischen Stimmen hatten sich also während der Dauer des Sozialistengesetzes ungefähr verdreifacht.

### Belgien.

Brüssel. Die Repräsentantenkammer wählte de Lantsheere mit 87 von 131 Stimmen wieder zum Präsidenten. Léon Desuisseaux (Sozialist) erhielt 26 Stimmen. Außerdem wurden 18 unbeschriebene Zettel abgegeben.

Der Peuple (Das Volk, unser Brüsseler Parteiblatt) veröffentlicht die Abschrift eines Briefes Liebknecht's an ein hiesiges Blatt, das ihn über die Bedeutung der belgischen Wahlen befragt hatte. Liebknecht soll diese Wahlen für das wichtigste aller Ereignisse in den letzten Jahren, wichtiger noch, als den Wechsel im deutschen Reichskanzleramt und den Tod des Zaren halten. Liebknecht glaubt ebenfalls, daß die geplante internationale Vereinigung der Sozialisten aller europäischen Parlamente eines Tages zu Stande kommen werde.

### Dänemark.

Sozialistisch gesinnte Geistliche. Auf einer kürzlich in Odense stattgehabten Versammlung waren nicht weniger als zwölf Geistliche anwesend und haben über die Arbeiterfrage gesprochen. Zwei von diesen haben ihre Reden in der altehrwürdigen "Fyenske Stijtszg." drucken lassen und die frommen Leser derselben werden bei der Lektüre wahrscheinlich in Ohnmacht gesunken sein, denn hier steht deutlich gedruckt: "Das Christentum und der Sozialismus können niemals Feinde werden. Es ist ein großes Mißverständnis, wenn wir Namens des Christentums den Sozialismus angreifen wollen" — viele von uns sind der Meinung, daß der Sozialismus in Vielem Recht hat. Und der Herr Pastor Koch fügt ausdrücklich bei, daß dies seine Meinung sei. "Wir glauben, daß die Entwicklung in der Richtung auf den Sozialismus vor sich geht." "Wir sehen," sagt der Herr Pastor weiter, "daß

wird sie doch ihr Gold und Silber samt jenem Plunder für sich behalten. Wir haben nichts mehr zu sagen und können unserem angenehmen Zusammensein ein Ende machen."

"Allerdings, allerdings," bemerkte Mr. Bumble mit großer Beiferung.

"Ihr werdet doch aber reinen Mund halten?" sagte Monts mit einem drohenden Blicke. "Für Eure Frau bin ich nicht besorgt."

"Sie können sich auf mich verlassen, junger Mann", antwortete Bumble, sich unter fortwährenden unendlich höflichen Verbeugungen der Leiter nähernd. "Am Jedermanns Willen, und Sie wissen, auch um meinetwillen, Mr. Monts."

"Ich freue mich um Euretwillen, Euch so reden zu hören," entgegnete Monts. "Zündet Eure Laterne an, und macht Euch fort, so schnell Ihr könnt."

Diese Aufforderung kam sehr zur rechten Zeit, denn Mr. Bumble würde, wenn er sich noch einmal verbeugt und noch einen einzigen Schritt zurückgethan hätte, unfehlbar hinuntergestürzt sein. Er zündete seine Laterne an, stieg schweigend hinab, und seine Frau folgte ihm. Monts folgte zuletzt, nachdem er einige Augenblicke gehorcht hatte, ob sich auch keine andern Laute vernehmen ließen, als die des Wasser- und Regengeräusches. Sie gingen langsam und vorsichtig durch das Zimmer im Erdgeschosse, denn Monts erschraf über jeden Schatten, und Bumble hielt seine Laterne einen Fuß über dem Boden, und blickte fortwährend angstvoll nach versteckten Fallthüren umher. Monts öffnete ihnen leise die Thür, und das Ehepaar trat in die Finsterniß hinaus, nachdem es von seinem geheimnißvollen Bekannten durch ein kopfnickendes Abschied genommen hatte.

Sobald der Werthausmeister und seine Gattin fort waren, rief einen unüberwindlichen Widerwillen gegen das Alleinsein zu hegen schien, einen Knaben, der irgendwo versteckt gewesen sein mußte, befahl ihm, mit der Laterne voranzugehen, und kehrte in das Gemach zurück, das er so eben verlassen hatt.

(Fortsetzung folgt.)

die Autokratie des Kapitalismus das schlimmste Regiment von allen ist, daß "die freie Konkurrenz" ein Raubtierprinzip ist, das rohen Egoismus und Rücksichtslosigkeit heranzieht, daß "ernste Anstrengungen gemacht werden müssen, dem Egoismus der Einzelnen und der Macht, Andere auszubeuten, Grenzen zu setzen." Als Ergänzung hierzu erzählt der dänische sozialistische Agitator Hennig Jensen im "Sozialdemokrat", daß er in den Versammlungen, die er abgehalten, im Ganzen wohl mit zwanzig verschiedenen Geistlichen über die Arbeiterfrage diskutiert habe und daß unter diesen nicht Einer die bestehende Gesellschaft vertheidigt habe, sondern sie haben sich im Großen und Ganzen ähnlich ausgesprochen, wie die Geistlichen in Odense. Am 8. November fand dann eine zweite Versammlung statt, in der wiederum die Geistlichen anwesend waren. Der Journalist Sundbo fragte sie, warum sie nicht der sozialdemokratischen Partei beitreten, wenn sie ihr so sympathisch gegenüber stehen? Hierauf antwortete Pastor Vorstie: "Ein Verbot von oben habe nicht dem entgegenstanden" (glückliches Dänemark, wenn es aber nur wahr ist und der Herr Pastor sich nicht irt), sondern es habe wohl daran gelegen, daß man dem Sozialismus nicht so gekannt hat, wie er hier dargestellt wird. (Sundbo hatte das Parteiprogramm kurz entwickelt.) Auch Pastor Koch versicherte, daß er an seinen Aussprüchen über den Sozialismus festhalte, wenn ihm auch von mehreren Seiten dieserhalb Vorwürfe gemacht seien. Am Schlusse der Versammlung erklärten mehrere Arbeiter ihren Beitritt zur Partei, die es bisher aus "religiösen Bedenken" nicht gethan hatten. — In Deutschland würden den Herren Pastoren ihre Erklärungen sicher Amt und Würden kosten. Sollte man in Dänemark soviel toleranter sein?

### Soziales und Partei-Leben.

Ein Parteitag der deutschen polnischen Sozialdemokratie findet, da in Posen sich kein Wirth zur Porgabe seines Lokals bewegen ließ, nunmehr während der Weihnachts-Feiertage in Breslau statt.

Der Abg. Dr. Müdt sucht die Schreiben, die Herr Bloz im Namen des Neunerausschusses zum Beweise der Müdt'schen "Scherereien und Intriguen" veröffentlichte, zu rechtfertigen.

Für "politisch" erklärt wurde in Augsburg die Zahlstelle des Vereins deutscher Schuhmacher.

Schleiz. Der Bürgermeister Mülich hat dieser Tage eine sozialdemokratische Versammlung verboten. Als Grund dafür wurde von ihm angegeben, "daß sie auf den Geburtstag des die Landesregierung führenden durchlauchtigsten Erbprinzen einberufen war und in Folge dessen als eine Demonstration gegen das Fürstenthum angesehen werden müßte." Dieser Verbotgrund ist zwar im russischen Versammlungs- u. Vereinsrecht nicht vorgesehen, aber der Bürgermeister hat dadurch seine Befähigung zur Ausfüllung des Bürgermeisterpostens in Plauen, im Königreich Sachsen, auf den er berufen ist, vollst. geliefert.

Der Streik der Amsterdamer Diamantschleifer dauert fort. Alle Betriebe bis auf einen sind geschlossen.

Boykott in Wien. Die Erzeugnisse der Brot- und Gebäckfabrik Heinrich und Friß Mendl in Wien wurden seitens der gesammten Arbeiterchaft Wiens unter Boykott gestellt, weil die Firma-Inhaber elf Arbeiter brutal hinausgeworfen haben, welche sich dafür einsetzten, daß die mörderische Plackerei in dieser Fabrik aufhören solle.

### Aus Nah und Fern.

Menschen. Dienstag Abend wurde unsere Stadt durch das Gerücht von einem hier geschenehen Morde in Aufregung versetzt. Der Sachverhalt ist folgender: Der Schlachtermeister Koschützki hatte vor einem Jahre das in der Glambacherstraße gelegene Geschäft des Schlachtermeisters Schuppenhauer pachtweise übernommen. Zwischen Beiden kamen häufig Streitigkeiten vor, die schließlich zu Schlägereien ausarteten. Nachdem Schuppenhauer, eine leicht reizbare Persönlichkeit, den Koschützki erst kürzlich mit einem Mistgabelstiel gehörig verhanen hatte, kam es am Dienstage wieder zu Streitigkeiten. Als Schlachtermeister Koschützki nämlich gegen Abend vom Hofe fahren wollte, verhinderte dies Schuppenhauer, indem er das Hofthor verschloß; Koschützki versuchte dasselbe mittelst seines Schlüssels zu öffnen, da sprang Sch. auf ihn zu und schlug auf ihn los, worauf K. zum Messer griff und dem Sch. einen Stich beibrachte, der ihn in der linken Seite traf und die Auge verletzete. Sch. lief fort und brach auf seinem Hausflur zusammen; trotz sofortiger ärztlicher Hilfe war derselbe nach einer Stunde eine Leiche. Koschützki und sein Gefelle wurden sofort verhaftet, letzterer aber wieder entlassen.

Berlin. Tragischer Tod. Unter den Händen von fünf Kriminalbeamten gestorben ist am Dienstag Vormittag um 11 1/2 Uhr der 52 Jahre alte Buchhändler Reinhold Wiedemann aus der Invalidenstr. 9. Der eigenartige Vorfall trug sich folgendermaßen zu: Der Kriminalwachtmeister Steffanowicz mit vier Schutzmännern war in der Wohnung des Buchhändlers erschienen, um eine Durchsuchung nach verbotenen Schriften vorzunehmen. Als die Beamten ein Buch auffanden, dessen schlüpfriger Titel auf einen entsprechenden Inhalt schließen ließ, begab sich Wiedemann in die Küche und trank einen mit Wasser gefüllten Becher aus. Bald darauf brach er zusammen. In einer Tasche fand man ein anscheinend Gift enthaltendes Fläschchen vor, dessen Inhalt Wiedemann wahr-

scheinlich zum Theil unter das Wasser gemischt hatte. Da ein Arzt nicht aufzufinden war, stößten die Kriminalbeamten dem Buchhändler Milch ein, ohne aber einen Erfolg zu erzielen.

"Der Reichskanzlerposten ist im Grund leer," schrieb dieser Tage ein Blatt. "Eingeweihte" Politiker an Stammtischen kennen bereits seinen Nachfolger: Herrn Dr. Miquel. Herr Miquel, so versichern sie, sei von Anfang an zum Reichskanzler ausersehen gewesen, aber seine Ernennung sei auf ein Hinderniß gestoßen. Miquel besitze keinen militärischen Grad und habe überhaupt nicht gedient. Er werde daher zunächst eine Uebung mitmachen, und wenn er bei guten Fortschritten bis zum Obersten avancirt sei, stehe seiner Bestimmung des Reichskanzlerstuhles nichts mehr im Wege. Wenn der Finanzminister Scholz mindestens Sekond-Lieutenant sein müßte, erscheint für den Reichskanzler die Oberstenwürde als ein Erforderniß der Schicklichkeit.

Gens. Der Mädchenmörder Johann Nieme hat sich in seiner Zelle an einem Lampenhasen erhängt und dadurch sich dem Urtheil des Richters entzogen.

Anfall durch den elektrischen Strom. Bochum. Durch Ueberleitung des elektrischen Stromes ist vor einigen Tagen im Fernsprechbetriebe, ähnlich wie dies vor einiger Zeit in Dortmund geschehen ist, eine Störung entstanden. Beim Anbringen neuer Drähte fiel einer derselben auf die gerade thätige elektrische Leitung. Der Strom wurde sofort übergeleitet und richtete bei den hiesigen Schaltern im Postgebäude Zerstörungen an. Mächtige Flammen schlugen plötzlich aus den Apparaten und mehrere derselben wurden durch die große Hitze zum Schmelzen gebracht. Erst nach Einschaltung neuer Apparate konnte der Betrieb wieder fortgeführt werden. — London. Gestern stürzte dem Bahnhof am Cannon Street gegenüber ein Wagenpferd über dem Deckel der elektrischen Lichtleitung zu Boden, zitternd am ganzen Körper. Schaum bedeckte seinen Mund, Blut floß aus den Nüstern, in der Minute gab es seinen Geist auf. Kutscher und andere Hülfsherather suchten es anzuschirren, erhielten dabei aber elektrische Schläge, und schließlich flog nach dreifachem Sprengknalle der Deckel in die Höhe. Vermuthlich war entwichenes Gas mit elektrischen Funken in Berührung gekommen. Ist man unter diesen Umständen seines Lebens noch sicher?

Ein Fall unschuldiger Verurtheilung wird aus Memel gemeldet: Im Wiederaufnahmeverfahren wurde der Gemeindevorsteher Waschkewitz aus Karlsberg, der im vorigen Jahr in zwei Instanzen wegen Betruges zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden war, von der hiesigen Strafkammer freigesprochen, da der Hauptbelastungszeuge inwischen des Meineides überführt worden ist. Waschkewitz hat die Strafe unschuldig verbüßt, und ist ihm das Gemeindevorsteheramt zu Unrecht entzogen worden. Wer entschädigt ihn nun?

Der Unvorsichtigkeit eines Offiziersburleschen ist am Dienstag Abend in Bitterfeld ein 18jähriges Dienstmädchen zum Opfer gefallen. Nach der Rückkehr von der Jagd übergab der Adjutant des Bezirkskommandeurs das geladene Gewehr seinem Burleschen zum Reinigen. Dieser ging mit der Waffe in die Küche, wo das Dienstmädchen ihre Arbeit verrichtete. Auf welche Weise dann das Unglück sich ereignete, geht aus dem Bericht nicht hervor. Der Schuß durchbohrte den Kopf der Unglücklichen, so daß der Tod sofort eintrat.

Ein Apotheker im Canton Aargau hat jüngst den Gelehrten einen schlimmen Streich gespielt. Er fing eine gewisse Anzahl Sperlinge, die in Folge der strengen Kälte der letzten Tage zutraulich geworden waren, und benutzte ihnen die Federn mit den unwahrscheinlichsten Farben. Nach Beendigung dieser "Lackirung" setzte er seine Spazien in Freiheit, und Tags darauf sprach die ganze Presse des Cantons von den höchst sonderbaren Vögeln, die in der Gegend gesehen worden seien. Die Naturforscher im Aargau stritten sich mit großem Eifer und mit einem unendlichen Aufwande von Gelehrsamkeit über die Herkunft und die Art dieser exotischen Gäste herum; als der Apotheker aber merkte, daß die gelehrten Herren, denen er aus irgend einem Grunde wahrscheinlich nicht sehr hold war, sich in die Haare zu gerathen begannen, gab er plötzlich seinen Spaß zum Besten und hatte im ganzen Canton die Lacher auf seiner Seite. Nur die Aargauer Wissenschaftler, deren Gelehrsamkeit einen argen Stoß erlitten hat, sind sehr verstimmt ob dem ihnen und den harmlosen Spazien angethanen "Schmach".

Experiment mit Hingerichteten. In Amerika hat man seit Einführung der elektrischen Hinrichtungen häufig die Frage aufgeworfen, ob die Elektricität auch nicht um den Scheintod erzeugt. Die Ansichten der Aerzte darüber sind sehr getheilt. Der Gouverneur des Staates New-York, Roswell P. Flower, hat deshalb eingewilligt diese Frage endgültig entscheiden zu lassen. Im nächsten Monat wird ein Mörder Namens Wilson mittels der Elektricität hingerichtet werden. Es soll den Aerzten erlaubt sein, zu versuchen, den Mann nach der Hinrichtung wieder ins Leben zurückzurufen. Gelingt ihnen das, so soll Wilson begnadigt werden. Als vor vier Jahren die ersten Hinrichtungen auf elektrischem Wege stattfanden, ergriff ein Grauen das Volk bei der Nachricht, daß die Delinquenten nach Anwendung des elektrischen Stromes noch athmeten und ächzten. Nach Einführung verschiedener Verbesserungen haben sich diese Symptome nicht mehr kund. Vorsichtshalber läßt man den elektrischen Strom mehrere Male durchlaufen, weungleich der erste Schlag genügen sollte. Und das im Zeitalter der Humanität!